

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-57, 25-58, 25-59. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-57 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.008. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7 und in Pettau, Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 9.

Bräunlich vertieft als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abtreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 117 — 85. Jahrgang

Marburg-Drau, Freitag, 27. April 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Briten-Angriff auf Bremen

Beiderseits Reserven in die Schlacht um Berlin geworfen — Gegenangriffe bei Brünn — Flugzeugträger torpediert

Führerhauptquartier, 26. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordwestdeutschland wiesen unsere Truppen beiderseits der unteren Ems zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe der Kanadier ab. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung traten die Engländer zum Angriff auf Bremen an. In schweren und wechselvollen Kämpfen drangen sie in die südlichen und südöstlichen Vorstädte ein, wo erbittert gekämpft wird.

Amerikanische Vorstöße aus dem Elbebrückenkopf und Barby führten trotz zäher Gegenwehr zum Verlust einiger Ortschaften.

Bei dem für die Zukunft des Reiches und für das Leben Europas entscheidenden Kampf um Berlin wurden gestern von beiden Seiten Reserven in die Schlacht geworfen. Im Südteil der Reichshauptstadt tobten schwere Straßenkämpfe in Zehlendorf, Steglitz und am Südrand des Tempelhofer Feldes. Im Osten und Norden leisteten unsere Truppen, tapfer unterstützt von Einheiten der Hitler-Jugend, der Partei und des Volkssturms, am Schlessischen und Gölitz-Bahnhof sowie zwischen Tegel und Siemensstadt erbitterten Widerstand. Auch in Charlottenburg ist der Kampf entbrannt. Zahlreiche Panzer der Sowjets wurden in diesen Kämpfen vernichtet.

Von Ketzin vorstoßende Sowjets drangen in Brandenburg ein. Auf Rathenow vorgehender Feind wurde durch Gegenangriffe noch vor der Stadt aufgefangen. Bei Fehrbellin geführte Vorstöße blieben für den Gegner erfolglos. Südlich der Stadt wurden einige Ortschaften wieder von unseren Truppen genommen.

An der Oderfront wurden starke An-

griffe aus dem Brückenkopf zwischen Gartz und Stettin in wechselvollen Kämpfen, in denen der Gegner besonders am Südrand von Stettin hohe blutige Verluste erlitten hat, nach einigen Kilometern Geländeverlust aufgefunden.

Starke Jagd- und Schlachtfliegerkräfte griffen in die Abwehrschlacht ein und vernichteten zahlreiche Panzer, motorisierte Fahrzeuge und Geschütze.

Im Bayerischen Wald entwickeln sich die Kämpfe im Raum Zwiesel. Die Bewegungskämpfe im württembergisch-badischen Raum dauern an. Unsere Kampfgruppen setzten ihre Angriffe gegen die im Süden durchgebrochenen amerikanischen Panzerverbände und gegen Nachschubverbindungen erfolgreich fort. Nachfolgende feindliche Infanterie wurde vor allem südwestlich Ulm und im Raum Tuttlingen zum Kampf gestellt und erlitt schwere Verluste.

In Italien führten die Anglo-Amerikaner gegen den Po nordwestlich Ferrara starke Kräfte aus der Tiefe nach und erzwangen an mehreren Stellen unter stärkstem Artillerie- und Schlachtflieger-einsatz den Flußübergang.

Im Südschritt der Ostfront beschränkte sich der Feind auf örtliche Angriffe. Beiderseits Brünn, das von unseren Truppen gehalten wird, trafen starke Kräfte der nach Norden drängenden Bolschewisten auf unsere Gegenangriffe. Heftige Kämpfe sind im Gange. Nach mehrmaligem Angriff drangen die Sowjets unter empfindlichen Verlusten in Troppau ein. Ihr weiteres Vordringen scheiterte am zähen Widerstand unserer Truppen. Angriffe gegen die Westfront von Breslau brachen bis auf geringe örtliche Einbrüche zusammen. Die tapfere Besatzung von Bautzen wurde freigezogen.

Ein nächtlicher Landungsversuch der

Sowjets im Westteil des Frischen Haffs wurde vereitelt. Bei Pillau halten die schweren Kämpfe mit dem in die Stadt vorgedrungenen Feind an.

Sicherungsfahrzeuge eigener Geleite und Jagdschutz schossen über der Ostsee sieben sowjetische Bomber ab. Nordamerikanische Bombenverbände griffen wiederum Orte im bayerischen Raum und in der Ostmark an.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschub versenkten Unterseeboote vor der englischen Küste fünf beladene Schiffe mit 32.000 bti und einen Bewacher. Außerdem wurde im Atlantik ein stark gesicherter Flugzeugträger der „Illustrious“-Klasse von einem unserer Unterseeboote torpediert und schwer beschädigt.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Einzelkämpfer der 2. Marine-Infanterie-Division vernichteten östlich Bremen innerhalb von 48 Stunden 18 Panzer. Im schlesischen Kampfraum hat das Panzerregiment 27 der 19. Panzerdivision in der Zeit vom 15. März bis 10. April 103 Panzer und Sturmgeschütze sowie 104 Geschütze vernichtet oder erbeutet. Diese Erfolge sind vor allem der I. Abteilung dieses Regiments unter der Führung des Kommandeurs Hauptmann Büchel zu verdanken.

Vernichtetes Munitionslager

PK Marburg, 26. April
Bis auf einzelne Stoßtruppsunternehmen fanden im gesamten Armeebereich keine Kampfhandlungen statt.

Im Prentthof bei Radkersburg wurde ein feindliches Munitionslager in Brand geschossen.

Bei einer gewaltsamen Aufklärung bei Welten wurde ein feindliches Widerstandsnest in einer Häusergruppe zerstört.

kig zu verteidigen wie sie Breslau und Berlin verteidigen. Die Eroberung Bremens wird die Angreifer schwerste Verluste kosten.

Die Ernährungslage in den USA

Wie aus Washington gemeldet wird, führte der mit der Untersuchung der Lebensmittellage in den USA beauftragte Senatsausschuß in seinem Bericht u. a. aus: Bei einer längeren Weiterdauer des Krieges wird die Ernährung der Zivilbevölkerung der USA einen bisher unbekannten Tiefstand erreichen.

Hunger und Kommunismus

Berichte aus dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Italien lassen die schrecklichen Folgen erkennen, die die katastrophalen Ernährungszustände geschaffen haben. In einer aus Rom stammenden Meldung heißt es: „Mütter von drei oder vier Kindern bieten sich den englischen und amerikanischen Soldaten für einen Laib Brot an.“ Daß der Nahrungsmangel solchen Elends der Kommunismus ist, geht mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit aus einer Pariser Meldung hervor: „Je mehr die französische Bevölkerung hungert, umso eher ist sie geneigt, kommunistischen Einflüssen Gehör zu schenken.“ Diese Feststellung trifft die kommunistische Pariser Zeitung „Humanité“. Das bolschewistische Organ fügt zynisch hinzu: „Die Unfähigkeit der de Gaulle-Regierung ist die beste Wahlpropaganda für die kommunistische Partei.“

Sowjetfrankreich

In den Wirtschaftskreisen der ganzen Welt erregte eine Erklärung des französischen Wirtschaftsministers Aufsehen. Nach dieser Erklärung soll die ganze französische Wirtschaft einer staatlichen Kontrolle unterstellt werden. Die Privatinitiative soll künftig nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Der französische Minister sagte weiter: „Frankreich wird auf lange Sicht diesem Experiment der verstaatlichten Wirtschaft Gelegenheit geben, sich zu bewähren.“ Die amerikanische Zeitung „Herald Tribune“ teilt hierzu weiter mit, der französische Minister sagte noch, die Wirtschaft Frankreichs wird sich gemäß den Linien der sowjetischen Wirtschaft entwickeln.

Opfer bulgarischer Blutgerichte

Der sogenannte bulgarische Volksgerichtshof hat nach einem Bericht von United Press bisher 1550 Bulgaren zum Tode verurteilt. In allen Fällen ist das Todesurteil bereits vollstreckt worden.

Der britische Schatzkanzler sprach über die wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten Englands nach Beendigung dieses Krieges. Er stellte dabei fest, daß die englische Bevölkerung sich auch in künftigen Zeiten noch außerordentlich einschränken müsse.

Eine Gespensterkonferenz

Die Geschichte wird über San Francisco hinweggehen

dnb Berlin, 26. April
Im Bericht zur Lage sagte Dr. Günter Bräunlich heute u. a.:

Die gestern in San Francisco eröffnete sogenannte Welt-Sicherheits-Konferenz trat unter schlechten Vorzeichen zusammen. Ihr geistiger Vater, Franklin Delano Roosevelt, der die schmerzlichen Geburtswunden dieses San-Francisco-Kindes noch miterleben konnte, hat der Geburt der Konferenz selbst nicht mehr beizuhelfen können. Die Wallstreet-Juden und Bolschewisten, die bei dieser Konferenz Pate standen, die sich inzwischen über ein fundamentales Prinzip in die Haare geraten, über das Prinzip der Völkerrfreiheit. Britische Korrespondenten, die der Eröffnung der Konferenz beiwohnten, kableten Berichte, in denen ganz offen festgestellt wird, daß die Kluft, die sich zwischen England und Amerika auf der einen Seite und den Sowjets auf der anderen über die weitere Behandlung Polens aufgetan hat, nicht überbrückt werden kann.

USA-Präsident Truman, der anläßlich der Konferenz eine Rundfunkansprache hielt, forderte die Teilnehmer auf, den zukünftigen Weltfrieden auf jeden Fall zu sichern. Er wußte natürlich ebenso gut wie sein Außenminister Stettinius, daß alle Teilnehmer aufforderte, ihren Beitrag zu dem Erfolg der Konferenz zu liefern, daß die Differenzen, die zwischen den westlichen Demokratien und dem Krimi bestehen, so groß sind, daß nur die gemeinsame Feindschaft gegen Deutschland diesen dürrig zusammen-

gekitteten Bund vor dem Zerspringen rettet.

Die Vertreter der drei Mächte, die Europa in die finstere Nacht der Barbarei stürzen wollten, wissen also ganz genau, daß die Arbeiten dieser Konferenz ebenso zum Scheitern verurteilt sind, wie die aller ihrer anderen Konferenzen. Die Sowjetunion denkt nicht daran, irgendwelche Konferenzbeschlüsse oder auch einen abgeschlossenen Pakt zu halten oder sich im geringsten um sogenannte Welt-Sicherheits- und Friedenspläne zu kümmern. Die Vertreter der kleinen Nationen auf dieser Konferenz wissen das ebenso genau. Außerdem sind sie überzeugt, daß die drei Großmächte ihre imperialistischen Ziele in der ganzen Welt ohne die geringste Rücksicht auf die Interessen der kleinen Nationen durchzuführen beabsichtigen.

Die Konferenz von San Francisco, die am Mittwoch eröffnet wurde, ist eine Gespensterkonferenz. Auf ihr werden Ideale vertreten, die längst von den Teilnehmern ermordet worden sind. Die Gespenster der Atlantik-Charta, der Konferenzen von Moskau, Washington, Ottawa und Jalta sitzen auf den vordersten Bänken dieser neuen Konferenz, bereit, auch deren Beschlüsse, sowie sie gefaßt sind, in das Gespensterreich treulos verräterisch Menschheitsideale aufzunehmen. Was auch an Phrasen in San Francisco gedroschen wird, was auch beschlossen werden wird — die Geschichte wird über diese Konferenz hinwegrollen wie über alle vorherigen dieses Krieges.

Eröffnung ohne Polen

Auf der Suche nach einem Kompromiß — Moskau gibt nicht nach

© Lissabon, 26. April

Die sogenannte Welt-Sicherheits-Konferenz wurde am Mittwoch in San Francisco durch den USA-Außenminister Stettinius eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache bedauerte Stettinius, daß Roosevelt diese Konferenz, die seinem Geiste entsprungen sei, nicht mehr erlebt habe. Er drückte dann die Hoffnung aus, daß alle Teilnehmer einen Beitrag dazu liefern würden, der Konferenz zu einem Erfolg zu verhelfen. Der USA-Präsident Truman hielt anläßlich der Eröffnung eine Rundfunkrede, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß die Teilnehmer der Konferenz von dem Wunsch beseelt seien, den Frieden der Welt zu sichern.

Langwieriger Kuhhandel

Wie die englische Nachrichtenagentur Reuter aus Washington meldet, hat das Weiße Haus in einer amtlichen Verlautbarung erklärt, daß in der Polensfrage noch keine Entscheidung getroffen ist. Die Besprechungen der drei Außenminister werden fortgesetzt, nachdem Molotow Gelegenheit gehabt hat, sich mit dem Krimi zu beraten.

Der Kompromißvorschlag der nordamerikanischen und englischen Regierung sieht vor, daß ein polnischer Vertreter als Ministerpräsident einer zu ernennenden provisorischen polnischen Regierung in San Francisco anwesend sein kann. Präsident Truman erklärte hierzu, daß dieser neue Kompromiß in der Richtung verlaufe, die die nordamerikanische und britische Regierung als äußerste Grenze anzunehmen bereit seien. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Krimi. Nur eine Zusammenkunft zwischen Churchill, Stettinius und Truman — wenn sie zustandekommt — könnte vielleicht die Situation ändern. Washington hat die Ansicht geäußert, daß eine derartige Zusammenkunft bald stattfinden wird.

Der Washingtoner Reuterkorrespondent sagte hierzu, daß die langwierigen und schwierigen Verhandlungen zwischen Eden, Stettinius und Molotow gescheitert sind, die zum Ziele hatten, den sowjetischen Standpunkt hinsichtlich der Anwesenheit einer polnischen Vertretung in San Francisco zu ändern. Bei der Eröffnung der Welt-Sicherheits-Konferenz in San Francisco habe also der Vertreter Polens gefehlt. Reuter meldet weiter, die Frage, was man tun

könnte, um den leergebliebenen Sitz der Polen bei der Welt-Sicherheits-Konferenz zu besetzen, geistert wie ein Gespenst vor der Konferenz herum. Auch Londoner politische Kreise stellen nach Reuter fest, die Zukunft der Welt-Sicherheits-Konferenz hänge in erster Linie davon ab, ob die Großmächte bereit sein werden, eine Übereinstimmung in der Polensfrage zu erzielen. Gegenwärtig lauten die Nachrichten aus Washington und Moskau nicht gut. Alles weitere hänge davon ab, ob die Besprechungen der Außenminister, die in San Francisco fortgesetzt werden, erfolgreich sein würden.

Kaum überbrückbarer Abgrund

Zum Polenkonflikt zwischen den Anglo-Amerikanern und den Sowjets melden britische Korrespondenten aus San Francisco, daß die Regierung der USA und Großbritanniens entschlossen seien, keine irgendwie geartete polnische Regierung anzuerkennen, die nicht nach freiem demokratischem Wahlrecht von dem polnischen Volk gewählt worden sei. Die Regierungen Englands und der USA würden auch keine andere Regierung als Vertreterin Polens anerkennen. Der Abgrund zwischen den Auffassungen der USA und Englands und der Sowjetunion im Zusammenhang mit dem Polenkonflikt hat sich nicht im geringsten verengt und dürfte kaum überbrückbar sein. Dies kableten die Korrespondenten der großen britischen Zeitungen aus San Francisco.

Drei Stimmen für Moskau

Aus San Francisco wird gemeldet, daß Minister Attlee als Vertreter Churchills in einer Pressekonferenz erklärte, daß England den sowjetischen Wunsch, auf der Welt-Sicherheits-Konferenz drei Stimmen zu erhalten, unterstützt. Eine gleiche Erklärung liegt auch vom USA-States-Departement vor. Da auch die britischen Dominien Kanada, Australien, Südafrika, Neuseeland und Indien diesen Wunsch unterstützen und weitere Zustimmungserklärungen von einigen kleinen amerikanischen Staaten vorliegen — ebenso werden natürlich auch die sowjetischen Satellitenländer wie Jugoslawien diesen Wunsch unterstützen — ist, wie Reuter meldet, zu erwarten, daß das sowjetische Diktat in San Francisco seine Erfüllung finden wird.

Bolschewistisches Soldatenleben

Marburg, 26. April
Nach Aussage eines kriegsgefangenen bolschewistischen Leutnants werden im sowjetischen Hinterland neuartige Gefechtsübungen veranstaltet, bei denen mit scharfer Artillerie- und Infanteriemunition geschossen wird. Den Angehörigen der hierbei durch nicht genau liegendes Feuer Gefallenen wird mitgeteilt, daß die Betreffenden „im Kampf für die sozialistische Sowjetheimat“ gefallen seien. Ein Überläufer der 104. sowjetischen Schützendivision gibt an, daß in seiner Einheit große Depression wegen der unmenschlichen Behandlung seitens der Offiziere herrsche. Wegen geringster Vergehen würden härteste Strafen verhängt. Prügelstrafen und ähnliche Schinderereien seien an der Ta-

gesordnung. Der Überläufer stammt aus einer Arztfamilie. Die Eltern waren seinerzeit ohne Angabe von Gründen verhaftet und deportiert worden. Bei den Kämpfen im Raum Marcali, Mitte März, warf ein sowjetischer Offizier eine abgezogene Handgranate auf zwei Mann, die sich ergeben wollten. Häufig werden hinter den Schützengräben Maschinen-gewehre in Stellung gebracht, die von zuverlässigen Leuten bedient werden, um bei Fluchtversuchen auf die eigenen Leute zu schießen.

Generalfeldmarschall Schörner hat der 18jährigen Oberschlesierin Leni Stannell das EK II verliehen. Sie hat sich bei den Kämpfen im Raum von Bieltitz, als ein Bataillon eines Volksgrenadierregiments ihr Heimatdorf verteidigte, mehrfach ausgezeichnet.

Berlins fanatischer Widerstand

Arbeiter kämpfen verbissen neben Wehrmacht, Volkssturm und HJ

dnb Berlin, 26. April

Dr. Goebbels wandte sich in einem neuen Aufruf an die Berliner Bevölkerung. Der Gauleiter von Berlin sagte darin u. a.: „Die Schlacht um die Reichshauptstadt nimmt ihren Fortgang. Die Kämpfe in den Außenbezirken wogen hin und her. Sie werden von Angreifern und Verteidigern mit größter Erbitterung geführt. Die Verluste der Bolschewisten an Menschen und Material sind außerordentlich hoch.“

Weiter erklärte Dr. Goebbels in seinem Aufruf: „Euer Verhalten und eure Kriegsmoral, Berliner und Berlinerinnen, verdienen höchste Anerkennung. Das Leben in Berlin geht zwar in kriegsmäßigen, aber soweit irgend möglich geordneten Formen weiter. Behörden und Dienststellen, die mit der Verteidigung und Versorgung der Reichshauptstadt beauftragt sind, arbeiten Tag und Nacht zum Wohle der Bevölkerung.“

Dr. Goebbels schließt seinen Aufruf mit folgender Feststellung: „Ich brauche nicht besonders zu betonen, daß es jetzt unser heiß erstrebtes Ziel ist und bleiben wird, Berlin wieder freizukämpfen vom bolschewistischen Weltfeind und damit vor der Vernichtung zu bewahren. Der Bolschewismus in der Reichshauptstadt — das wäre ein Schrecken ohne Ende. Ich bin überzeugt, daß es dem Führer und der Bevölkerung Berlins in gemeinsamer Anstrengung gelingen wird, den neuen Mongolensturm zu werfen. Bedeutende Kräfte zur Unterstützung der Verteidigung Berlins werden herangeführt. Bis zu ihrem Eintreffen haben wir alle Kraft und allen Mut zusammenzufassen, um dem Feind standzuhalten. Unsere Herzen dürfen dabei nicht wanken und nicht zittern. Es muß unser Stolz und unser Ehrgeiz sein, den bol-

schewistischen Massenansturm, der von Osten gegen das Kernland Europas losbrach, an den Mauern der Reichshauptstadt zu brechen.“

Ein Sowjet-Panzergrab

Der Kampf um die Reichshauptstadt hat am Mittwoch eine erneute Verschärfung erfahren. Die sowjetischen Streitkräfte versuchten unter Einsatz ihrer Luftverbände, ihrer Panzer- und Infanterie-Einheiten den Süden Berlins zu überrennen. Es entwickelten sich erbitterte Häuserkämpfe.

Im Norden kam es zu heftigen eigenen Gegenangriffen in denen Mittwochsabend der Vorort Pankow den Bolschewisten entrissen und wieder befreit werden konnte. Im Nordosten der Stadt hielten sich die Bolschewisten wieder eine empfindliche Abfuhr. Hier hatten die Bolschewisten nicht nur militärische, sondern auch politische Erfolge erzielt. Ihre Hauptstöße in den letzten Tagen richteten sich daher gegen den Norden und den Osten Berlins, gegen die Wohnviertel der arbeitenden Bevölkerung. Die deutschen Arbeiter leisteten mit der Waffe in der Hand neben den Soldaten der Wehrmacht, des Volkssturms und der Hitler-Jugend dem bolschewistischen Angriff fanatisch, rücksichtslos und erbittert Widerstand. Die Zahl der Panzerabschüsse in der Frankfurter Allee hat sich weiterhin erhöht. Das Wort vom sowjetischen Panzergrab im Nordosten Berlins hat sich in des Wortes wahrster Bedeutung bewahrt. Am Mittwoch versuchten die Sowjets in dieser Gegend noch einmal zum Stoß anzusetzen. Der deutsche Arbeiter, der seine eigene Wohnung verteidigt, zeigte sich wieder einmal in dieser schweren Stunde der Schlacht um Deutschland als der getreueste Sohn unseres Volkes.

Im Süden wurde ein erneuter Panzerstoß der Bolschewisten durch energische Schläge der Artillerie zum Stehen gebracht und zurückgedrängt. Beiderseits der nach Norden ins Stadtgebiet führenden Reichstraßen 96 hielten unsere Verbände vorstürmenden Feind erfolgreich auf.

Im Raum Lankwitz zeigte sich ebenso wie am Dienstag eine außerordentlich verzehnte Frontlinie. Wesentliche Fortschritte des Feindes scheiterten an der Verbissenheit unserer Verteidiger.

Starken Feindangriffen waren die Räume Falkensee, Dalgow und Döberitz ausgesetzt.

Bremens Verteidigung

dnb Berlin, 26. April
„Bremen wird ebenso erbittert verteidigt wie Berlin“, stellen englische Kriegsberichterstatter fest, die bei den gegen Bremen vorgehenden britischen Truppen sind. Einer dieser Berichterstatter schreibt: „Die Deutschen scheinen entschlossen zu sein, die Stadt Bremen ebenso hartnäck-

Generalmajor Bärenfänger

Führerhauptquartier, 26. April
Der Führer hat den Abschnittskommandeur im Verteidigungsbereich Berlin, Oberstleutnant Bärenfänger, zum Generalmajor befördert.

Der im Osten vielfach bewährte junge Frontkämpfer hat sich bei der Verteidigung der Reichshauptstadt durch hervorragende Standfestigkeit und vorbildliche Führung ausgezeichnet. Mit 30 Jahren ist Bärenfänger der jüngste General der deutschen Wehrmacht. Er trägt seit Januar 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bärenfänger ist alter HJ-Führer und war vorübergehend Leiter der vormilitärischen Ausbildung der Hitler-Jugend. In Würdigung seiner militärischen Leistungen hat nunmehr der Führer Bärenfänger unter Überspringung des Oberstanges zum Generalmajor befördert. Der Führer empfing Generalmajor Bärenfänger in seinem Hauptquartier und dankte ihm für die hervorragende Führung in dem ihm anvertrauten Kampfabschnitt.

